



Ragnarson hat immer das letzte Wort

Das Heulen des Malamute ist eigentlich sehr angenehm. Doch wenn die Aufregung immer weiter steigt, kann es sich zu ohrenbetäubendem Schreien steigern.

Mein Malamute-Rüde ist äusserst kommunikativ und hat für jede Lebenslage einen Kommentar auf den Lippen. Heute regt sein «Redeschwall» oft zum Schmunzeln an. Das war nicht immer so.

In den meisten Fällen handelte es sich um heftige Stress-Situationen, wenn Ragnarson seine akustischen Kreationen zum Besten gab. Er war überfordert, hatte Angst oder war einfach nur dermassen aufgeregt, dass er sich nicht mehr zurückhalten konnte. Im Training wurden diese Stress-Situationen berücksichtigt und er lernte nach und nach, diese besser wegzustecken. Trotz grösseren Wissens verlor ich zugegeben nicht nur einmal meine Nerven und attackierte ihn mit hilflosen Brüllorgien. Nur einmal schaffte ich es damit, den Rüden sogar dauerhaft ruhig zu stellen. In allen anderen Situationen brachte mich diese Verzweiflungstat jedoch nicht weiter. Der Aufbruch zum Spaziergang war eine dieser aufregenden Situationen. Ansatzweise möchte ich mit diesem Beispiel gerne aufzeigen, wie schwierig es sein kann, einstudiertes und verselbstständigtes Bellen in den Griff zu bekommen, selbst wenn es nicht an Fachwissen mangelt.

Spazieren gehen, aber bitte leise

Kaum machte ich mich zum Spaziergehen bereit, begann Ragnarson mit einem wohlklingenden Heulen. Als «Aufbruch zur Jagd» empfand ich das eigentlich noch als ganz nett, doch von Woche zu Woche steigerte er seine Lautstärke. Ging es ihm nicht schnell

Mit dieser Serie in loser Folge stellen wir Ihnen Fallbeispiele aus der tierpsychologischen Praxis von Katrin Schuster vor. Wir möchten aufzeigen, dass auch für aussichtslos gehaltene Situationen mit Engagement und der passenden Unterstützung positiv verändert werden können.

genug, konnte er sich bis zum Schreien hochschaukeln. Das war nicht mehr zu ignorieren. So begann ich mit einem Trainingsaufbau, der das Verhalten zu meinen Gunsten verändern sollte. Die Idee lautete: Ruhiges Verhalten während dem Aufbruch wird provoziert und reich belohnt. Nur wenn er ruhig bleibt, ist das Endziel «Rausgehen» erreichbar. Sobald er zu heulen beginnt, wird sofort alles abgebrochen. Erst wenn er sich dann vollständig beruhigt hat, beginnen wir von vorne.

Das klingt einfach, doch die Umsetzung war unglaublich schwierig und erforderte viel Geduld. Wann genau ist jetzt «zu viel» geheult? Manchmal liess er nur ein leises Brummeln hören oder gähnte mal etwas lauter. Sollte auch das schon zum Abbruch führen? Teilweise war ich bereits im Treppenhaus, als er dann doch noch mal losheulte. Konsequenterweise drehte ich auf dem Absatz um und beendete den Spaziergang noch bevor er begonnen hatte. Doch das war unglaublich frustrierend, nicht nur für Ragnarson, sondern auch für mich. Trotz der Belohnungen fürs Ruhigbleiben brauchte ich teilweise über eine Stunde, bis wir endlich draussen angelangt waren. Zeitdruck durfte ich da keinen haben, jede Runde musste sorgfältig geplant werden.

Wenn man denkt, man hätte es geschafft ...

Ragnarson begriff trotz der Unsicherheiten im Training relativ rasch. Innerhalb von wenigen Wochen

beruhigte sich die Situation deutlich. Doch wurde ich dann auch nachlässiger, brach nicht mehr ganz konsequent ab, wenn er mal leise heulte oder ich vergass, ihn fürs Ruhigbleiben zu belohnen. Bald drohte sich das Verhalten wieder in die Gegenrichtung zu kehren. Kam doch mal Zeitdruck dazu, waren meine Reaktionen nicht mehr so souverän wie geplant und ich motzte ihn einfach nur an, dass er nun endlich seine Klappe halten soll. Das half hier überhaupt nicht und so musste ich mich wieder am Riemen reissen und das Training neu überdenken. Ich beschloss ein «Vorwarnsystem» einzuführen. Heulte er noch leise, so hielt ich in meiner Vorbereitung inne und wartete. Blieb er anschliessend ruhig, machte ich weiter. Andernfalls gab es doch einen vollständigen Abbruch. Ruhiges Verhalten wurde wieder mehr belohnt. Es ging wieder aufwärts und seine noch vorhandenen Heulorgien blieben erträglich, zumindest wenn ich mit ihm herausging.

Sobald mein Freund sich um ihn kümmern sollte, sah das gleich wieder ganz anders aus, genauso wenn wir gemeinsam mit ihm nach draussen gehen wollten. Schnell war Ragnarson wieder auf hundertachtzig und schrie wie zu Beginn. Das gleiche konsequente Training mit meinem Freund durchzuziehen war mir unangenehm, auch wenn er es auszugsweise ebenfalls umzusetzen versuchte. So feilte ich weiter.

Blödeln und Stille unter Signalkontrolle

Ich beschloss das Stillsein auf Signal zu setzen. «Pst!» und Finger auf den Lippen wurde das Signal für «Still sein, dann gibt's gleich ein Leckerli». Unser schon viel genutztes Blödelsignal nutzte ich zum Aufheben dieser Stille, dann durfte ausgiebig geheult werden. Das klappt nun richtig gut. Wenn das Signal zum Stillsein kommt, schaut Ragnarson hoch konzentriert und hält

fast angestrengt seine Lippen zusammen, wartet auf das Leckerli. Selbst beim Gähnen schafft er es, den Laut zu unterdrücken und wird dafür ausgiebig belohnt. Kommt doch mal ein Laut heraus, signalisiert «Schade», dass er nun seine Belohnung verloren hat. Einige Atemzüge später erfolgt der nächste Versuch.

So ausgerüstet können wir nun auch bei Übernachtungen in Hotels oder bei Freunden punkten. Wenn Wert auf unauffälliges Verhalten gelegt wird, kann ich mit dem Signal für Stillsein erreichen, dass Ragnarson konzentriert und ruhig auf sein Leckerli wartet. So kommen wir ohne einen Mucks zu den wohlverdienten Ausflügen, die daraufhin folgen. Sehr spannend für mich und die Beteiligten.

Bis mein Freund dieses Signal ebenfalls umsetzen kann, wird es noch etwas dauern. Noch bin ich dabei es zu festigen, damit es sicher klappt und ohne Fehler auch von «Nichttrainern» umgesetzt werden kann.

Heute darf Ragnarson auch mal frech meine Aufmerksamkeit einfordern und läutet mir mit einem Wuff den Feierabend ein. Dank dem «Pst!»-Signal weiss ich ja inzwischen, wie ich ihn wieder ruhig bekomme. 🐾

Text und Fotos: Katrin Schuster



Links
Ragnarsons Heulen in der Aufbruchsstimmung war anfangs noch ganz nett. Mit der Zeit steigerte es sich jedoch ins Unermessliche und konnte nicht weiter ignoriert werden.

«Pst!» Wenn dieses Signal ertönt, lohnt es sich für ein begehrtes Leckerli leise zu sein.

